

Liebe Freunde und Begleiter,

Nach über zwei Monaten in meiner neuen Wahlheimat melde ich mich nun erneut, um euch an meinen Erlebnissen teilhaben zu lassen.

Heute ist eine gute Gelegenheit dazu, denn ich bin übers Wochenende bei Jens, dem dritten MaZler hier in Ghana, in Kumasi zu Besuch. Er lebt hier in einer Gemeinde, die von Spiritanern geführt wird. Und im Gemeindehaus haben sie tatsächlich einige Computer stehen, die ich gerade nutzen kann, um diese Zeilen in aller Ruhe zu verfassen und dann nachher im Internetcafe neben an, ab zu schicken.

Gestern haben wir Jens Geburtstag gefeiert, daher bin ich hergekommen. Leider musste ich Wiebke in Offinso bei den Schwestern zurück lassen, da sie in der letzten Woche ihre erste Malaria erwischt hat und nun Ruhe braucht, um wieder zu Kräften zu kommen.

Nun aber zu meinen Erfahrungen der letzten Wochen. Es ist hier ein Auf und Ab der Gefühle, mal ist man völlig begeistert und kann sich nichts schöneres vorstellen, als genau hierzu sein und dann nur ein paar Stunden später, fragt man sich, wie soll ich die verbleibenden 10 Monate nur schaffen?

Ich hatte lange Probleme damit, dass ich noch keine entgeltliche feste Aufgabe gefunden habe. Ich habe mich nach einigem Hin und Her erstmal dafür entschieden, nur in die Vorschule der Schwestern zugehen und das Behindertenzentrum, von dem ich im ersten Brief berichtet habe, beiseite zu lassen. Dort sind seit einigen Wochen drei deutsche Freiwillige einer anderen Organisation und ich denke, da brauchen sie meine Arbeitskraft nicht auch noch.

Die Preparatory School ist von den Schwestern in Zusammenarbeit mit zwei ehemaligen MaZlerinnen vor 3 Jahren gegründet worden, mit dem Ziel, körperbehinderten Kindern eine Schulausbildung zu ermöglichen. Die Schule ist daher eine integrative Schule für Kinder mit und ohne körperliche Behinderungen.

Eine Schwester leitet die Schule und eine weitere sehr junge Schwester, Sr. Charity 27 Jahre, unterrichtet neben 7 weiteren angestellten Lehrern die Klassen.

Die Schule beinhaltet zwei Jahre Kindergarten und sechs Jahre Primary School P1-P6, daher sind die jüngsten Schüler erst 3 Jahre alt. Da die Schule noch sehr jung ist, sind die ältesten Schüler in P3 und zwischen 7 und 11 Jahre alt.

Morgens werden die Schüler mit zwei Schulbussen, die um 6.30 Uhr vor meinem Fenster mit lautem Motorgeheule abfahren, eingesammelt

Ich fahre erst um 7.30 Uhr mit Sr. Charity mit dem Taxi zur Schule, aber nach dem Schulende am Nachmittag, um 15.00 Uhr, habe ich das Vergnügen Schulbus zu fahren. Das ist immer wieder ein Abenteuer, da 50 Kinder in einem Bus mit 20 Sitzplätzen Platz finden müssen. Es ist schon ulkig, wenn dann der Bus mit 50 singenden und schwitzenden Kindern durch Offinso braust.

Die Schule fängt morgens um 8.15 Uhr mit der Assembly, der Versammlung auf der Schulwiese, an. Es wird gemeinsam gebetet, das heißt 200 Kindermünder schreien das Vaterunser, Ansagen gemacht, Twi-Speaker bestraft, denn es herrscht striktes Englisch-Sprech-Gebot und die ghanaische Nationalhymne gesungen. Anschließend marschieren die Klassen singend in ihre Klassenräume.

Ich begleite bisher Sr. Charity und ihre Klasse, das heißt ich korrigiere Aufgaben, Klassenarbeiten oder übernehme mal die eine oder andere Stunde.

In den Pausen verkaufe ich Riegel an die Kids und werde dabei immer regelrecht belagert. Sie schauen und befühlen ganz begeistert meine Hände und Füße. Neulich haben sie festgestellt,

dass selbst mein Bauch weis ist! So gerne wie ich über ihre kurzen braunen Lockenköpfe streichle, so gerne befühlen sie mein weiches langes Haar.

Ich denke viel darüber nach, wie ich mich in der Schule sinnvoll engagieren könnte, da sie keine Lehrkraft brauchen und ich bei Kindern, die gerade erst Englisch lernen, auch nicht so gut eingesetzt wäre.

Meine erste Idee ist, dass ich den schwächeren Schülern Hilfestellungen gebe, da bei einer Klassenstärke von 36 Schülern keine individuelle Förderung möglich ist. Bisher konnte ich das noch nicht umsetzen, da Sr. Charity eine neue Klasse bekommen hat, in der ich die Stärken und Schwächen der Schüler noch nicht kenne. Ich bin mir auch noch nicht sicher, wie ich das angehen soll, da die Schüler den regulären Unterricht ja nicht verpassen sollten.

Das ist der Vorteil meiner Situation, dass ich keine klare Aufgabe gestellt bekommen habe, so kann ich mir Zeit lassen und alles in Ruhe kennen lernen, bevor ich mir eine Tätigkeit suche. Nun mit etwas mehr Gelassenheit kann ich diesen Vorteil schätzen und auskosten.

Eine weitere Überlegung ist, dass ich die Kinder mit Behinderung, die größtenteils das ganze Schuljahr über in einem der Klassenraum wohnen, an einigen Nachmittagen in der Woche besuche, um etwas Abwechslung zu bieten. Da die Schule etwas außerhalb liegt kommen die Kinder nicht vom Schulgelände runter, außer in den Ferien, um ihre Familien zu besuchen. Sie freuen sich über jede Abwechslung und ist sie auch noch so klein.

Gerade diese Schüler habe ich schon in mein Herz geschlossen, weil sie einfach alle sehr sympathisch sind und dort auch in keiner einfachen Situation leben. Sie schlafen alle in einem Raum und werden von zwei Frauen betreut. Privatsphäre, die Wärme einer Mutter oder gar Spielsachen gibt es nicht. Daher möchte ich ihnen gerne meine Zeit schenken und ihnen etwas Wärme zukommen lassen.

Um aber auch mal nachmittags zur Schule zu kommen, brauche ich ein Fahrrad. Ich sehne mich schon lange nach dieser Freiheit, ein Rad zu haben, um einfach mal ein Stückchen weiter raus zu fahren und sich zu bewegen. Ich hoffe, dass ich mir spätestens zu Weihnachten diesen Wunsch erfüllen kann. Räder gibt es hier ohne Ende, daher dürfte es eigentlich kein Problem sein, wobei einige auch in echt schlechtem Zustand sind.

Wenn ich das Rad habe, kann ich auch endlich morgens mit dem Rad zur Schule fahren und verursache keine Taxikosten mehr. Mensch, auf den ersten Tag, an dem ich diese ca. 5 km zurücklege freue ich mich jetzt schon, auch wenn es bei der Wärme sicher kein Zuckerschlecken ist! Aber einfach mal für sich ganz alleine sein und Fahrradfahren, bedeutet für mich schon ein großes Glück.

Soweit zur Arbeit, nun noch ein paar Zeilen zum Thema Mitleben und Mitbeten in der Gemeinschaft der Sisters.

Ich nehme an den Abendgebeten der Schwestern teil, denen montags, mittwochs und freitags eine Stundestille Anbetung voraus geht. Ich genieße diese Stille und ruhige Zeit, um den Tag Revue passieren zu lassen, Kraft zu tanken und in Glaubensfragen nachzudenken. Ich bin sehr dankbar für diese Kraft- und Trostquelle, denn in manchen Momenten hilft nur noch das Vertrauen auf Gott, dass er mich behütet und bei mir ist und mir noch viele schöne Momente hier schenken wird. Ich bete viel intensiver als daheim und bin sehr froh über diese einmalige Chance, hier, so weit weg von allem Vertrauten, meinen Glauben stärken zu können. Ich habe sogar von mir aus angefangen, den Rosenkranz zu beten, da es mir hilft, zur Ruhe zu kommen.

Hier nehme ich viele Dinge intensiver wahr, da ich viel Zeit habe, mir die Ruhe dafür zu nehmen. So auch die Feiertage, Allerseelen und Allerheiligen. An Allerseelen habe ich den

Gottesdienst auf dem Friedhof in Offinso mitgefeiert. Es war so wunderschön im Schatten der Bäume auf dem Boden zu sitzen und den Gesängen der Gemeinde zu lauschen. Es hatte nichts mit dem düsteren Friedhofsgang in Deutschland gemein, um den Verstorbenen ein Licht zu bringen.

An Allerheiligen haben die Schwestern jedem zum Namenstag gratuliert, daher gab es für jeden einen schön dekorierten Platz am Essenstisch.

Die Schwestern feiern ihren Namenstag anstelle des Geburtstags, allerdings machen sie bei uns eine Ausnahme. Ich habe meinen auch prompt am 1. September verpasst!

Solch eine Namenstagsfeier läuft dann so ab, dass abends die ganze Gemeinschaft im Wohnzimmer versammelt ist und es besonderes Essen und Trinken gibt. Zwischendurch wird dann getanzt und gesungen und leider auch die alltägliche Soap im Fernsehen gesehen. Darauf können sie nicht verzichten.

Die Gemeinschaft der Sisters lerne ich mit der Zeit immer besser kennen und so wird auch der Umgang miteinander vertrauter. Besonders mit Sr. Charity verstehen Wiebke und ich uns sehr gut, da sie jung ist, unser Heimweh und auch zu scherzen versteht.

Seit einigen Wochen ist noch eine Postulatin für ein Jahr in der Gemeinschaft, sodass weiteres junges Blut nachkommt. Die anderen 4 Schwestern, die der Gemeinschaft angehören, sind alle um die 50 Jahre alt, aber dennoch sehr fidel. Schwester Denis, unsere Mutter, macht ab und an donnerstags mit uns Sport. Einmal war das sehr lustig, als wir alle zusammen Fußball gespielt haben. Solche Momente genieße ich sehr!

Das Essen gefällt mir immer besser. Es ist wirklich abwechslungsreich, wenn auch nicht im deutschen Sinne. Die Soße besteht meist aus Tomaten und Fisch, aber die Beilagen wechseln häufig. Gerade in der letzten Woche konnte ich wieder nur staunen, was man alles aus Kochbananen zubereiten kann. Einmal einfach gekocht wie Kartoffeln, dann als Chips, dann als Art Streusel mit Erdnüssen und eben zusammen mit Cassava als Fufu.

Vor einer Woche habe ich dem Mädchen, das für die Schwestern kocht, mal über die Schultern geschaut. Schon interessant, wie man über Holzkohle oder Feuer kocht ohne Sorge vor dem Anbrennen zu haben. Ich durfte die Tomaten für die Soße in einem Moerser passieren und den übrigen Fufu für die Hunde stampfen. Am Anfang habe ich Fufu nicht wirklich etwas abgewinnen können, aber jetzt wo ich weis, wie viel Energie darein gesteckt wird, esse ich es mit sehr viel mehr Respekt und sie da, es schmeckt sogar besser.

Fufu wird aus Kochbananen und Cassavawurzeln hergestellt. Dafür werden beide Zutaten erst gekocht und dann mit einem Stampfer, der so gros und schwer ist, wie ein dünner Baumstamm, zu einer klosähnlichen Masse gestampft. Ich konnte das nicht länger als 10 Minuten machen, weil der Stampfer so schwer ist. Viele bereiten Fufu jeden Tag zu und stecken sehr viel Schweiß darein, da kann ich nur meinen Hut vor ziehen!!

Dazu ist man verschiedene Soßen, je nach Anlass, und gegessen wird natürlich mit den Fingern. Das finde ich total klasse, denn da schmeckt es gleich anders und macht irgendwie auch mehr Spaß.

Zum Schluss noch ein Wort zum Wetter. Die Trockenzeit hat noch nicht angefangen, jedenfalls regnet es weiterhin ab und an abends. Vor zwei Wochen habe ich mir doch glatt einen Schnupfen eingefangen, weil es gerade nachts manchmal schon kalt werden kann und dann ist ein kurzer Schlafanzug und ein Bettlaken doch etwas wenig. Daher haben die Schwestern mir gleich einen langen warmen Schlafanzug besorgt, von dem ich gerade in den Morgenstunden gebrauch mache.

Nun denke ich, habt ihr wieder einige Eindrücke aus meinem Leben hier gewinnen können. Ich freue mich über viele Rückmeldungen und auch gerne interessierte Nachfragen.

Und Briefe sind weiterhin sehr willkommen und sorgen für gute Laune!

Ach ja und dann wäre da ja auch noch die Sache mit dem Geld...ich und vor allem die Spiritaner freuen sich über jeden noch so kleinen Beitrag zu meinem Solidaritätskreis. Es lohnt sich wirklich das Projekt zu unterstützen, denn die wertvollen Erfahrungen die ich hier sowohl über mich selbst als auch mit den Menschen hier sammle, werden mir sicher mein Leben lang vor Augen sein.

Ich finde gerade dummerweise die Kontonummer nicht ;-) Peinlich, aber fragt doch einfach bei meiner Mutter nach. Entweder per Mail [SabiStuerznickel@aol.com](mailto:SabiStuerznickel@aol.com) oder per Telefon 06172 458955

Nun verabschiede ich mich fürs Erste und sage herzlichen Dank für euer Interesse.  
Ganz herzliche Grüße mit einem Schwung Wärme ins kalte Deutschland!

Eure Verena

Verena Stuerznickel  
C | o IHM-Sisters  
P.O. Box 340  
Offinso Maase  
Ghana